

Brockes, Barthold Heinrich: Die Rosen (1743)

1 So kann ich denn, GOtt Lob! von neuen
2 Der Erden schönste Zucht und Zier,
3 Die Rosen, voller Liebreiz, hier
4 In ihrer holden Röhte sehn, und ihrer süßen Gluht mich
5 freuen.
6 So dacht ich, als mein jüngstes Kind, zu meinem inni-
7 gen Behagen,
8 Auf meinem Schreibe-Tisch vor mir derselben viel zu Hauf
9 getragen.

10 Ich setzte mich an diesem Ort
11 Bey diesen Frühlings-Kindern nieder,
12 Und führt' auf sie die angefangnen Lieder,
13 Voll innrer Regung, weiter fort:
14 Aus ihren holden Blättern strahlet,
15 Erhebt sich rings umher und bricht
16 Ein fröhlichs Feur, ein lieblichs Licht.
17 Mit Himmels-Farbe scheinet sie von Fingern der Natur
18 gemahlet.
19 Man sieht mit innigem Vergnügen,
20 Wenn einige beysammen liegen,
21 Nicht nur der schönen Körper Pracht;
22 Ein Etwas scheint sie zu umgeben,
23 Das gleichsam unsern Geist anlacht;
24 Ein Schimmer scheint um sie zu schweben,
25 Der sie und ihren Schmuck an sich noch schöner macht.

26 Es lässt, als wenn was aus ihr steiget,
27 Das sich verbirgt, und dennoch zeiget.

28 So wie man um ein Licht, das brennet,
29 Die Luft illuminirt, entzündet,
30 Durchstrahlet und erleuchtet, findet,

31 Und doch den Schimmer nicht erkennet;
32 So scheints, als ob ein röhtlich Licht
33 Aus schönen Blätter-reichen Rosen,
34 Um Geist und Auge liebzukosen,
35 Halb sicht- und halb unsichtbar, bricht.
36 Dieß mischt sich mit dem süßen Duft,
37 Der gleicher Weise nicht zu sehen,
38 Und wovon dennoch in die Luft
39 Sich unauf hörlich Theil' erhöhen.

40 Jhr Kugel-förmiges Gebäude, von Blättern wunder-
41 barlich vest,
42 In einem solchen engen Raum
43 Vereint, verschränket und gepreßt,
44 Ist öfters am Gewicht so schwehr,
45 Daß es der starre Stengel kaum,
46 So wie es scheinet, tragen kann, ist er gleich von besondrer
47 Stärke,
48 (so ich zu gleicher Zeit bemerke.)
49 Wenn man nun diese süsse Last
50 Mit spitzen Fingern angefaßt,
51 Und schwebend vor die Nase hält,
52 So, daß sich beyde kaum berühren;
53 So ist auf dieser ganzen Welt
54 Fast nichts so liebliches zu spühren.

55 Es scheinet aus der kleinen Oeffnung ein Schwall von
56 süßem Duft zu steigen,
57 Die unsren Augen nicht nur bloß, der Nas' und dem Ge-
58 ruch, sich zeigen.

59 Der Balsam, der die Höhle fülltet,
60 Und in so grossem Ueberfluß, jedoch unsichtbar, aus ihr
61 quillet,
62 Erfüllte mit besondrer Lust

63 Mir das Gehirn, die Stirn und Brust.
64 Kaum konnt' ich mich vor Lust besinnen,
65 Bis ich zuletzt mein ernstes Denken
66 So weit zusammen zog,
67 Und voll Verwunderung erwog:
68 Auf welche Weise doch von innen
69 Sich so viel Süßigkeiten schränken;
70 Auf was vor Art doch aus der Erden
71 So angenehme Balsam-Kraft
72 Durch ihres Stieles vesten Schaft
73 Könnt' in den Knopf getrieben werden,
74 Und sich darinn so kräftig häufen.
75 Ich konnte dieses nicht begreifen;
76 Zuletzt fiel mir noch dieses ein:

77 Sollt' es vielleicht wohl möglich seyn,
78 Daß Rosen ihren holden Duft
79 Und süßen Balsam aus der Luft
80 Magnetisch zögen? Noch viel eh'r
81 Scheint dieß zu glauben, und es fiele
82 Vielleicht die Probe minder schwehr,
83 Man käme leichter fast zum Ziele.

84 Wie wär' es, wenn sich unser Witz,
85 Wie oftermahls, auch hierinn irrte,
86 Und ihn das Vorurtheil verwirrte?

87 Die Luft ist eigentlich der Sitz
88 Von Dünsten, die gerochen werden,
89 Mehr als die schwarze Schooß der Erden.

90 Ja, spricht man: Aus der Erde stammen
91 Die Dünste, die die Luft enthält.
92 Gesetzt; so stimmt doch wohl zusammen,
93 Daß auch wohl wieder abwerts fällt,

94 Was anfangs aus der Erde kame;
95 Zumahl es noch nicht vestgestellt,
96 Ob aller Duft aus unsrer Welt
97 Auch eben seinen Ursprung nahme;
98 Und ob zuerst nicht in die Luft
99 Der Dünste Kräft' und aller Duft,
100 Die sie unwidersprechlich heget,
101 Vom Finger Gottes eingepräget,
102 Und daß von Cörpern unsrer Erde,
103 Da sie ja den Magneten gleich,
104 Was wohl riecht, aus der Lüfte Reich,
105 Nicht auch herabgezogen werde.

106 Wie alle Farben anders nichts,
107 Als blosse Brechungen des Lichts,
108 Sind gleich derselbigen Gestalten
109 Bisher für cörperlich gehalten;
110 So kommt der Dünste Wesen mir
111 In Rosen und in Bluhmen für,
112 Als ob ihr Ambra-gleicher Duft
113 Mehr aus der Balsam-reichen Luft,
114 Als in der vom Geruch entblößten Erde,
115 Entstehe und erzeuget werde.
116 Zwar wird sich dieß nicht völlig fassen,
117 Und überzeuglich zeigen lassen.
118 Allein man merk' es, dieß geschicht
119 Auch in der vor'gen Meynung nicht.
120 Die Erde, die, für sich betrachtet,
121 Man des Geruchs kaum fähig achtet,
122 Des dünnen Stengels Härt' und Enge,
123 Derselben abgeschnittne Gänge,
124 Da, wenn die Rosen von den Büschchen,
125 Und folglich völlig von der Erden,
126 Gebrochen und geschieden werden,

127 Noch lange den Geruch erfrischen.
128 Dieß alles, deucht mich, zeiget klar
129 Den Widerspruch fast offenbar,
130 Und daß der Ruch der Rose nicht
131 Aus unsrer Erde Körper bricht.

(Textopus: Die Rosen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4207>)